

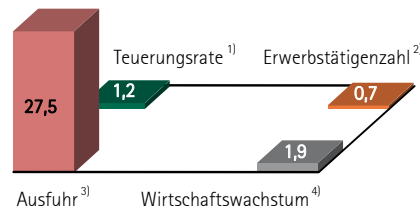
Wirtschaftsentwicklung 2010 in Sachsen*)

Vorbemerkungen

Die regelmäßige jährliche Betrachtung der Entwicklung der sächsischen Wirtschaft in dieser Zeitschrift wird mit diesem Beitrag fortgesetzt. [1] Neben Ergebnissen der regionalen Gesamtrechnungen¹⁾ fußt die Darstellung auf Daten aus verschiedenen Fachstatistiken und wird durch Angaben der Bundesagentur für Arbeit ergänzt. Weiterführende und zum Teil detailliertere Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung und Struktur in Sachsen hält der aktuelle Jahreswirtschaftsbericht in seinem umfangreichen Tabellenteil zu einer Vielzahl an gesamtwirtschaftlich bedeutsamen Themenfeldern bereit. [2]

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die sächsische Wirtschaft 2010 langsam von der Wirtschaftskrise des vorangegangenen Jahres erholte. Der preisbereinigte Anstieg des Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorjahr betrug 1,9 Prozent. Die Wirtschaftsleistung in Höhe von 95 Milliarden € wurde von 1,95 Millionen Erwerbstätigen (Jahresdurchschnitt) erbracht, 0,7 Prozent mehr als im Vorjahr (vgl. Abb. 1). Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden (gesamtwirtschaftliches Arbeitsvolumen) nahm hingegen um 2,9 Prozent zu, was auch auf die kontinuierlich verminderte Inanspruchnahme von Kurzarbeit mit Zunahme der wirtschaftlichen Belegung zurückzuführen ist. Ferner sank die Zahl der Arbeitslosen spürbar. Allerdings lag die Jahresteuerrate 2010 mit 1,2 Prozent deutlich über der von 2009, als mit 0,4 Prozent der niedrigste Stand seit 1999 verzeichnet worden war. Mit einem Exportwert von knapp 25 Milliarden € wurde nicht nur eine Steigerung um mehr als ein Viertel gegenüber dem Krisenjahr 2009 erreicht, es konnten auch die bisher höchsten Ausfuhrwerte der Jahre 2007 und 2008 noch übertroffen werden (vgl. Abb. 1 und Abb. 9).

Abb. 1 Eckdaten der Wirtschaft Sachsens 2010 in Prozent



- 1) Jahresdurchschnitt
- 2) Veränderungsrate gegenüber 2009, Basis: Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort - Berechnungsstand: 1. Fortschreibung
- 3) Veränderungsrate gegenüber 2009
- 4) preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber 2009; Berechnungsstand: Februar 2011 (VGR des Bundes)

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung

Nach einer Stagnation im Jahr 2008 und einer Schrumpfung um 3,4 Prozent im Jahr 2009 nahm das sächsische Bruttoinlandsprodukt (Summe der in Sachsen produzierten Waren und Dienstleistungen) im Jahr 2010 – nach dem gegenwärtigen Berechnungsstand – preisbereinigt um 1,9 Prozent zu. Damit war auch in Sachsen eine Erholung der Wirtschaft von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise zu verzeichnen, wobei die Erholung unter dem Bundesergebnis von 3,6 Prozent blieb. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auch der Einbruch der wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen im Jahr 2009 dem absoluten Betrag nach kleiner als im gesamtdeutschen Maßstab (4,7 Prozent) bzw. in den meisten anderen Ländern gewesen war. Dass das sächsische Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr 2010 im Vorjahresvergleich sogar um preisbereinigt 2,3 Prozent gestiegen war, ist vorrangig auf einen Basiseffekt zurückzuführen. Im ersten Halbjahr 2009 lag ein Minus von mehr als fünf Prozent vor. [5] Die Wirtschaftsleistung (in jeweiligen Preisen) im Jahr 2010 betrug 95 Milliarden €. Damit wurde das Niveau von 2008 bereits geringfügig überschritten (vgl. Abb. 2). Der

Anteil Sachsens am gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) betrug 3,8 Prozent, war jedoch aufgrund des im Vergleich zum Bundeswert auch nominal unterdurchschnittlichen Wachstums geringer als im Vorjahr.

Im Vergleich mit dem Mittel der fünf neuen Länder von 2,0 Prozent war der preisbereinigte Anstieg des sächsischen Bruttoinlandsprodukts mit 1,9 Prozent ebenfalls geringer. Für die alten Länder (ohne Berlin) wurde ein reales Plus von 3,9 Prozent ausgewiesen. Beim Vergleich dieser Veränderungsdaten muss berücksichtigt werden, dass die westdeutsche Wirtschaft 2009 stärker von der Krise betroffen war, als die der fünf neuen Länder. Letztlich schrumpfte jedoch damals die Wirtschaftsleistung in allen Ländern. Die Spanne der preisbereinigten Veränderungsdaten reichte von minus 0,5 Prozent in Berlin bis zu minus 7,4 Prozent im Saarland. Dagegen war 2010 in allen Ländern ein Anziehen der Wirtschaftsentwicklung festzustellen, wobei sich die Wachstumsraten zwischen 0,3 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern und 5,5 Prozent in Baden-Württemberg bewegten. Für 2011 wird in allen Vorhersagen von einer Fortsetzung des wirtschaftlichen Aufschwungs ausgegangen. Anfang April prognostizierten Konjunkturforscher für das gesamtdeutsche Bruttoinlandsprodukt einen preisbereinigten Zuwachs von 2,8 Prozent, darunter für die neuen Länder (ohne Berlin)

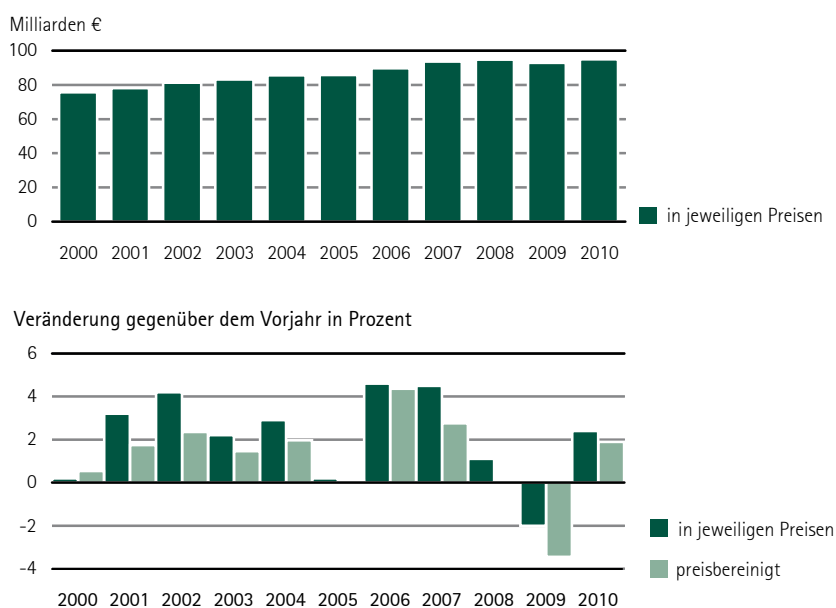
*) Anmerkung der Redaktion: Die Darstellung der Wirtschaftsentwicklung fußt auf den Daten, die bis Ende Mai 2011 verfügbar waren. Später eingegangene Korrekturen konnten in der Regel aus redaktionellen Gründen nicht berücksichtigt werden.

1) Die Ergebnisse der regionalen Gesamtrechnungen für die Jahre bis 2009 fußen auf dem Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom August 2010, die Daten für 2010 entsprechen dem Berechnungsstand Februar 2011. Die unterschiedlichen Berechnungsstände sind Folge der verschiedenen Berechnungsphasen (vgl. [3]). Ab dem Berichtsjahr 2009 erfolgt die Veröffentlichung erster BIP-Daten (1. Fortschreibung) jeweils erst Ende März des Folgejahres. Für diesen neuen Veröffentlichungstermin sprechen verschiedene methodische und datenbedingte Gründe (vgl. [4]).

von 2,0 Prozent. [6] Dabei gingen die Forscher davon aus, dass – trotz der Natur- und Reaktorkatastrophe in Japan – der weltwirtschaftliche Aufschwung grundsätzlich anhält und demzufolge auch die deutsche Wirtschaft davon profitiert. Der Aufschwung im Inland wird dabei sowohl von der Auslandnachfrage als auch von der Binnenkonjunktur getragen, wobei eine allmähliche Verschiebung der Antriebskräfte hin zu letzterer zu erwarten ist. Auch die Bundesregierung schätzte zu diesem Zeitpunkt ein, dass 2011 die stärksten Impulse von der Binnennachfrage kommen werden. In ihrer Frühjahrsprojektion wird ein reales Wirtschaftswachstum von 2,6 Prozent erwartet. [7] Damit wurde die zu Jahresbeginn veröffentlichte Projektion von 2,3 Prozent geringfügig erhöht. [8] Tatsächlich stieg die gesamtdeutsche Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2011 preis- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorjahresquartal um 5,2 Prozent und damit so stark wie noch nie seit der deutschen Vereinigung. [9] Gegenüber dem Vorquartal lag preis-, saison- und kalenderbereinigt ein 1,5-prozentiges Plus vor. Damit konnte das Vorkrisenniveau von Anfang 2008 bereits wieder überschritten werden. Nach Einschätzung des Bundeswirtschaftsministeriums gewinnt der Aufschwung immer mehr an Breite und Stabilität. [10] Für Sachsen wurde von den Konjunkturforschern des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, zu Jahresbeginn 2011 ein um 2,1 Prozent höheres Bruttoinlandsprodukt vorausgesagt. [11]

Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe
Nach der Schrumpfung der Bruttowertschöpfung des sächsischen Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe in den Jahren 2008/2009 als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise nahm die Wirtschaftsleistung 2010 preisbereinigt um 8,3 Prozent zu (vgl. Tab. 1). Der Wachstumsbeitrag²⁾ dieses Bereichs zur realen sächsischen Gesamtentwicklung betrug 1,54 Prozentpunkte. Im **Verarbeitenden Gewerbe** betrug der preisbereinigte Zuwachs der Bruttowertschöpfung sogar fast ein Zehntel (9,8 Prozent), nachdem in diesem Bereich 2009 der massivste Einbruch in Sachsen verzeichnet werden musste. Der Beitrag dieses Bereichs zur Wirtschaftsentwicklung lag jetzt bei 1,44 Prozentpunkten. Bundesweit nahm die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe 2010 real mit 11,3 Prozent stärker zu als in Sachsen, wobei die Entwicklung in den alten Ländern (ohne Berlin) mit 11,6 Prozent etwas dynamischer verlief als in den neuen Ländern (ohne Berlin) mit 10,3 Prozent. 2009 war der Einbruch in den alten Ländern dafür deutlich stärker gewesen als im Osten Deutschlands.

Abb. 2 Bruttoinlandsprodukt 2000 bis 2010¹⁾



1) Berechnungsstand: Jahre 2000 bis 2009 - August 2010, Jahr 2010 - Februar 2011 (VGR des Bundes)

Trotz des Wachstums im Jahr 2010 unterschritt die Wertschöpfung des sächsischen Verarbeitenden Gewerbes (in jeweiligen Preisen) mit 15,2 Milliarden € noch deutlich die Niveaus der Jahre 2008 mit 16,7 Milliarden € und 2007 mit 17,5 Milliarden €.

Verarbeitendes Gewerbe³⁾

2010 betrug der Gesamtumsatz der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) mit 20 und mehr tätigen Personen 54,4 Milliarden €. Damit ist er im Vergleich zu 2009 um 12,4 Prozent bzw. 6,0 Milliarden € gestiegen. Nach dem krisenbedingten Rückgang 2009 ist das ein Beleg für den konjunkturellen Aufschwung.

Der Auslandsumsatz stieg 2010 um 18,3 Prozent, der Inlandsumsatz um 12,4 Prozent. Der Auslandsumsatz des Jahres 2010 mit 18,9 Milliarden € lag um reichlich 700 Millionen € unter dem Betrag des „Vorkrisenjahres“ 2008.⁴⁾ Der Inlandsumsatz von 35,5 Milliarden € verfehlte den Wert von 2008 um knapp zwei Milliarden €.

Die sieben umsatzstärksten Industriebereiche zeigt Abbildung 3. Sie erbrachten zusammen gut 70 Prozent des Gesamtumsatzes im Verarbeitenden Gewerbe. Einen besonders hohen prozentualen als auch absoluten Zuwachs zeigte der Umsatz 2010 im Bereich Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit 28,7 Prozent bzw. über drei Milliarden €. Hier war jedoch auch der Umsatz 2009 drastisch zurückgegangen.

Die Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe, das Verhältnis von Auslandsumsatz zu Gesamtumsatz, erreichte 2010 einen Wert von

34,8 Prozent und damit wieder das Niveau des Jahres 2008.

Im ersten Quartal 2011 setzte sich das Umsatzwachstum fort. Der Gesamtumsatz – hier der Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen – lag um 16,8 Prozent über dem vergleichbaren Vorjahreswert. Dabei war der Auslandsumsatz mit rund einem Fünftel stärker gestiegen als der Inlandsumsatz mit rund 15 Prozent. [12]

Baugewerbe

Das Baugewerbe ist einer von drei sächsischen Wirtschaftsbereichen, für die 2010 kein preisbereinigter Wertschöpfungszuwachs ausgewiesen wird (vgl. Tab. 1). Nach einem Jahr der Stagnation setzte sich 2010 mit 0,8 Prozent ein bereits 2008 zu verzeichnender leichter realer Rückgang der Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorjahr fort. Daher trug dieser Bereich mit minus 0,05 Prozentpunkten zur Gesamtentwicklung der sächsischen Wirtschaft bei. Dagegen nahm im gesamtdeutschen Maßstab 2010 die Wertschöpfung des Baugewerbes erstmals seit langem wieder zu, wobei der preisbereinigte Anstieg bei 1,7 Prozent lag.

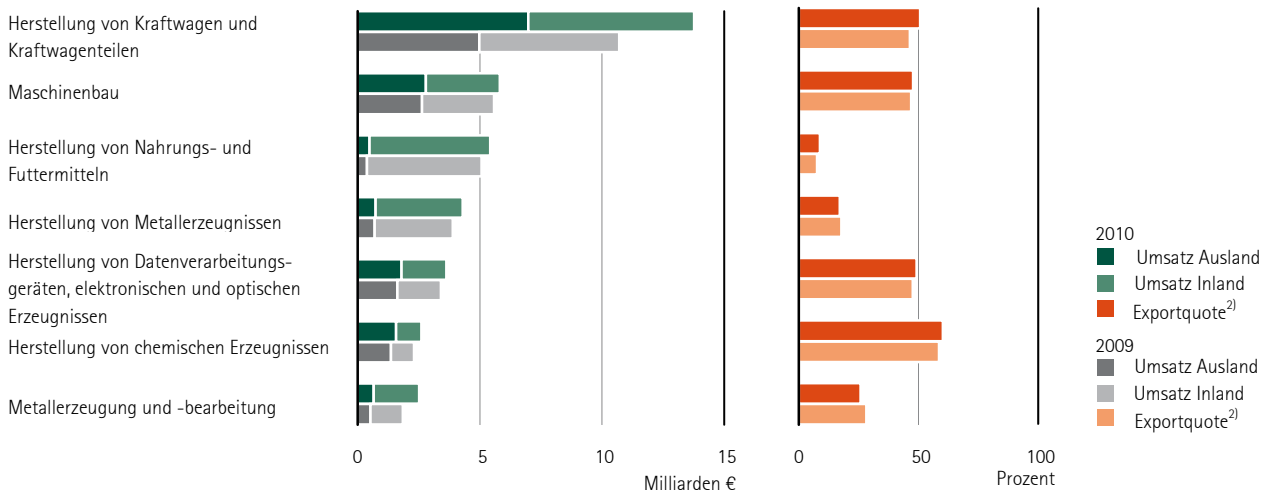
Die Umsätze im Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe (jeweils nur Betriebe mit in der

2) Den Wachstumsbeitrag (oder Beitrag des Bereichs zur Wirtschaftsentwicklung) erhält man, indem die preisbereinigte Veränderung der Bruttowertschöpfung eines Wirtschaftsbereichs bzw. der Nettogütersteuern mit dem entsprechenden Anteil am Bruttoinlandsprodukt im Vorjahr (in jeweiligen Preisen) multipliziert wird.

3) einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

4) Vergleiche zu den Jahren vor 2008 sind nicht möglich, da entsprechende Rückrechnungen der statistischen Daten von der WZ 2003 auf die WZ 2008 für diesen Berichtsbereich nicht vorliegen.

Abb. 3 Umsatz und Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe 2009 und 2010 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹⁾



1) Zusammenfassende Ergebnisse auf Basis der Angaben im Monats- und Jahresbericht für Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen
 2) Anteil des Auslandsatzes am Gesamtumsatz

Regel 20 und mehr tätigen Personen) stiegen 2010 gegenüber dem Vorjahr an. Im **Bauhauptgewerbe** lag der Gesamtumsatz mit 3 704 Millionen € um 4,2 Prozent über dem Vorjahreswert. Die positive Umsatzentwicklung war gleichermaßen im Hochbau als auch Tiefbau zu beobachten. Im Hochbau lag der baugewerbliche Umsatz 2010 bei 1 554 Millionen € und damit um 3,2 Prozent höher als 2009. Im Tiefbau erreichte er 2 104 Millionen €, 4,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Umsatzsteigerung im Hochbau wurde allein vom Wirtschaftshochbau getragen. Dessen baugewerblicher Umsatz stieg um 7,1 Prozent, während im Wohnungsbau der Umsatz um 1,8 Prozent und im öffentlichen Hochbau um

3,1 Prozent zurückging. Im Tiefbau verzeichnete der Wirtschaftstiefbau ein Umsatzplus von 17,4 Prozent und der öffentliche Tiefbau von 1,3 Prozent. Im Straßenbau war der Umsatz dagegen um 7,0 Prozent zurückgegangen. Zusammenfassend ergibt sich daraus, dass 2010 der Umsatzanstieg im Bauhauptgewerbe ausschließlich vom Wirtschaftsbau getragen wurde.

Im **Ausbaugewerbe** lag der Gesamtumsatz (der Betriebe mit in der Regel 20 und mehr tätigen Personen) 2010 bei 2 018 Millionen €, 1,7 Prozent über dem Vorjahreswert. Erstmals seit zehn Jahren wurde die Zwei-Milliarden-Euro-Marke überschritten. Das Jahr 2010 war auch das fünfte Jahr in Folge, in dem der

Gesamtumsatz im Ausbaugewerbe nominal gestiegen ist.

Im ersten Quartal 2011 lag der Gesamtumsatz im Bauhauptgewerbe um gut ein Drittel über dem entsprechenden Vorjahreswert. Das ist einerseits ein gewisser Basiseffekt (im ersten Quartal 2010 hatte der Umsatz infolge der kalten Witterung sehr niedrig gelegen), aber andererseits auch Ausdruck der anziehenden Konjunktur.

Die Summe der Auftragseingänge war in den ersten drei Monaten 2011 um 5,6 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Auch der Auftragsbestand lag Ende März 2011 um rund ein Fünftel über dem Stand von Ende 2010. [13, 14]

Tab. 1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche¹⁾

| Merkmal Wirtschaftsbereich | In jeweiligen Preisen | | | | Preisbereinigt, verkettet | | | |
|--|-----------------------|---|-----------------------------------|------------|---------------------------|-----------------------------------|-------|--|
| | 2010 | | | 2009 | 2010 | | 2009 | |
| | absolut | Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung | Veränderung gegenüber dem Vorjahr | | Index | Veränderung gegenüber dem Vorjahr | | |
| | Mill. € | % | | 2000 = 100 | % | | | |
| Bruttoinlandsprodukt | 94 992 | x | 2,4 | -2,0 | 113,9 | 1,9 | -3,4 | |
| Bruttowertschöpfung²⁾ | 85 148 | 100 | 2,7 | -2,4 | 115,6 | 2,2 | -4,0 | |
| Land- und Forstwirtschaft; Fischerei | 829 | 1,0 | 14,3 | -14,8 | 101,3 | -1,5 | 7,9 | |
| Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe | 18 871 | 22,2 | 9,9 | -14,6 | 141,8 | 8,3 | -15,2 | |
| darunter Verarbeitendes Gewerbe | 15 179 | 17,8 | 11,5 | -18,6 | 148,6 | 9,8 | -17,8 | |
| Baugewerbe | 5 460 | 6,4 | -1,9 | 4,7 | 68,6 | -0,8 | 0,2 | |
| Handel, Gastgewerbe und Verkehr | 12 889 | 15,1 | 0,7 | -2,1 | 111,0 | 1,8 | -3,2 | |
| Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister | 23 644 | 27,8 | 0,6 | 0,6 | 133,0 | 1,1 | -1,1 | |
| Öffentliche und private Dienstleister | 23 454 | 27,5 | 1,5 | 4,3 | 102,3 | -0,1 | 1,1 | |

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Berechnungsstand: Jahr 2009 - August 2010; Jahr 2010 - Februar 2011 (VGR des Bundes)

2) Bruttowertschöpfung = Bruttoinlandsprodukt ./. Gütersteuern + Gütersubventionen

Dienstleistungsbereiche

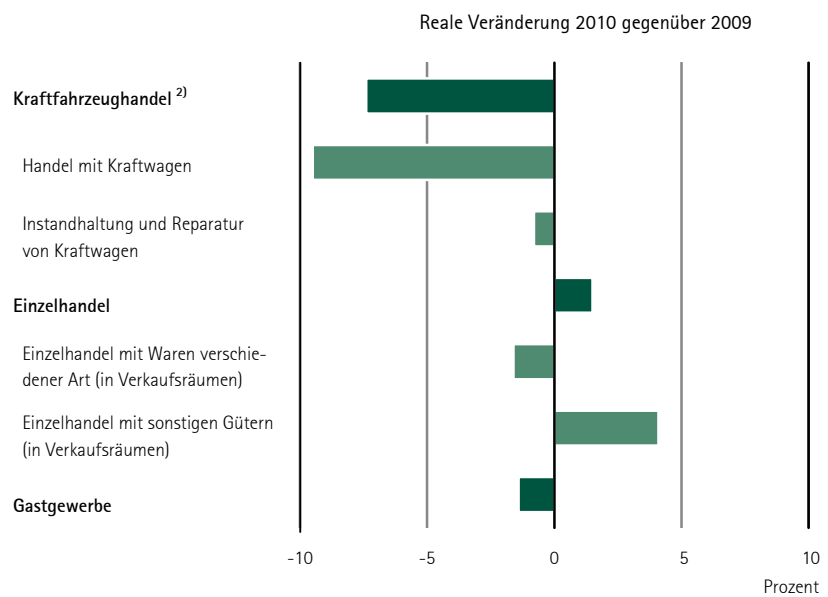
In den Dienstleistungsbereichen zusammen nahm 2010 in Sachsen die Wertschöpfung wieder zu. Mit einem preisbereinigten Zuwachs von 0,8 Prozent verlief die Entwicklung hier jedoch nicht so dynamisch wie im Bundesmittel mit 2,3 Prozent, wobei auch der Rückgang 2009 dem absoluten Betrag nach weniger stark als im Bundesmaßstab gewesen war. Im Handel, Gastgewerbe und Verkehr betrug das Plus 1,8 Prozent und im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister 1,1 Prozent (vgl. Tab. 1). In beiden Wirtschaftsbereichen blieb die Wertschöpfungszunahme hinter der gesamtdeutschen realen Entwicklung mit 3,2 Prozent bzw. 1,9 Prozent zurück. Die Wachstumsbeiträge dieser Wirtschaftsbereiche zur sächsischen Gesamtentwicklung betragen 0,25 Prozentpunkte bzw. 0,29 Prozentpunkte.

Im Unterschied zu den vorstehend angeführten Dienstleistungsbereichen stagnierte die Bruttowertschöpfung der Öffentlichen und privaten Dienstleister 2010, nachdem im Krisenjahr 2009 real noch ein gut einprozentiger Anstieg vorgelegen hatte (vgl. Tab. 1). Der Beitrag zur Gesamtentwicklung war damit äußerst minimal. Im Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) war hier ebenfalls eine Stagnation zu verzeichnen, im gesamtdeutschen Maßstab betrug das reale Wertschöpfungsplus 2,1 Prozent.

Einzelhandel, Kraftfahrzeughandel sowie Gastgewerbe

Der Aufschwung im sächsischen Einzelhandel hat sich im Jahr 2010 nach vorläufigen Angaben abgeschwächt (vgl. Abb. 4). Nominal, d. h. in jeweiligen Preisen, betrug der Umsatzzuwachs gegenüber dem Vorjahr 2,4 Prozent. Real, also unter Ausschaltung von Preisveränderungen, war es ein Plus von 1,6 Prozent. Einen siebenprozentigen Umsatzrückgang (nominal: 6,8 Prozent; real: 7,4 Prozent) im Jahresvergleich 2010/2009 wies dagegen der Bereich „Handel mit Kraftfahrzeugen, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ auf. Während im Handel mit Kraftwagen ein gut neunprozentiges Minus verzeichnet wurde, stand bei der Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen nur ein nahezu einprozentiges Minus zu Buche. 2009 war in Folge der „Umweltprämie“ noch ein deutlicher Umsatzzuwachs im Handel mit Kraftwagen zu verzeichnen gewesen. [15] Im ersten Quartal 2011 lagen die Umsatzzahlen des Einzelhandels nahezu auf dem Niveau des Vorjahreszeitraumes (nominal: 1,4 Prozent und real 0,1 Prozent höher). Der Bereich „Handel mit Kraftfahrzeugen, Instandhaltung und Reparatur von Kraft-

Abb. 4 Umsatz im Binnenhandel und im Gastgewerbe 2010¹⁾



1) Basis: Messzahlen (2005 = 100); Datenstand zum Berichtsmonat Dezember 2010

2) Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen

fahrzeugen“ indes setzte deutlich mehr um als im Vorjahr (nominal: 15,3 Prozent; real: 14,6 Prozent).

Im Gastgewerbe zeigt sich folgendes Bild: Im Jahresvergleich 2010 zu 2009 stieg der Umsatz in Sachsen zwar nominal um 1,3 Prozent, real entsprach dies aber einem Rückgang von 1,4 Prozent. Im ersten Quartal 2011 wurde gegenüber dem Vorjahreszeitraum nominal ein Plus von 1,7 Prozent ausgewiesen, real waren dies 0,6 Prozent.

Land- und Forstwirtschaft; Fischerei

Im Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) schrumpfte in Sachsen 2010 real die Wertschöpfung um 1,5 Prozent, nachdem sie im Jahr zuvor deutlich gestiegen war (vgl. Tab. 1). In diesem Wirtschaftsbereich haben die Witterungsverhältnisse einen großen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung, so dass hier von Jahr zu Jahr große Sprünge nicht untypisch sind. Da der Wertschöpfungsanteil (in jeweiligen Preisen) lediglich ein Prozent beträgt, bestimmt die Veränderung in diesem Bereich das sächsische Gesamtergebnis nur minimal.

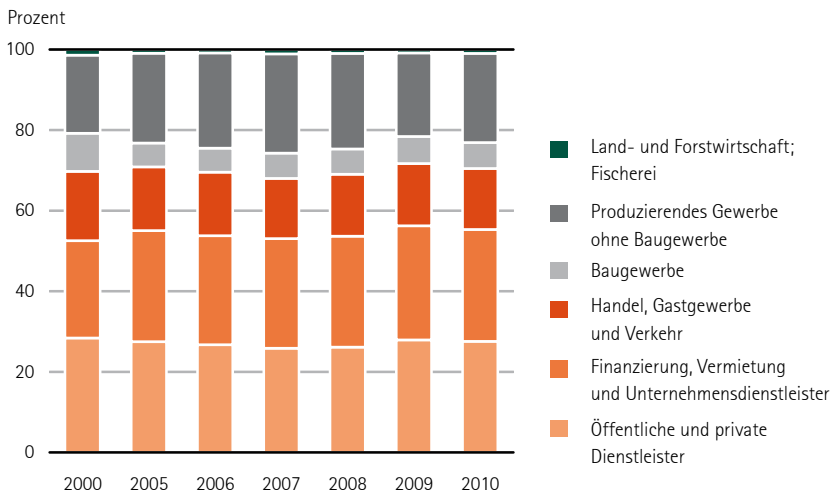
Gesamtentwicklung und Veränderung der Wirtschaftsstruktur

Der preisbereinigte Anstieg der gesamten Bruttowertschöpfung in Sachsen war 2010 mit 2,2 Prozent größer als der des Bruttoinlandsprodukts. Die Differenz von 0,3 Prozentpunkten resultiert aus der Entwicklung der Position „Nettogütersteuer“ (Gütersteuern minus Gütersubventionen). Dem aktuellen Berechnungsstand nach wird hier eine einprozentige Verminderung ausgewiesen.

Im Jahr 2010 gab es erneut eine deutliche Veränderung der sächsischen Wirtschaftsstruktur, gemessen anhand der Anteile der einzelnen Bereiche an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen. Während bereits im Krisenjahr 2009 die Entwicklungen der einzelnen Bereiche zu spürbaren Anteilsverschiebungen an der gesamtwirtschaftlichen Leistung führten, verlief die Entwicklung 2010 grundsätzlich wieder entgegengesetzt. Allerdings ist die sächsische Wirtschaftsstruktur 2010 nicht identisch mit der von 2008 (vgl. Abb. 5).

Der Aufschwung im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe führte wieder zu einer Zunahme des Anteils dieses Bereichs an der gesamten Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) um 1,5 Prozentpunkte auf 22,2 Prozent. Damit wurde allerdings erst der Stand von 2005 fast wieder erreicht. Im Verarbeitenden Gewerbe, wo der Wertschöpfungsanteil zunächst von 19,7 Prozent (2008) auf 16,4 Prozent (2009) gesunken war, lag er 2010 bei 17,8 Prozent. Allerdings war er damit noch geringer als im Jahr 2004. Abgesehen vom Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) nahm der Anteil der Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) in allen anderen Bereichen 2010 ab. Der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wies 2010 mit 27,8 Prozent den höchsten Bruttowertschöpfungsanteil auf, gefolgt vom Bereich Öffentliche und private Dienstleister mit 27,5 Prozent. Der Wertschöpfungsanteil des Bereichs Handel, Gastgewerbe und Verkehr verminderte sich auf 15,1 Prozent. Dies ist Folge seines unterdurchschnittlichen Wachstums im Jahr

Abb. 5 Bruttowertschöpfung¹⁾ 2000, 2005 bis 2010 nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) in jeweiligen Preisen

2) Berechnungsstand: Jahre 2000 bis 2009 - August 2010; Jahr 2010 - Februar 2011 (VGR des Bundes)

2010. Der Rückgang im Baugewerbe führte auch zu einem um 0,3 Prozentpunkte geringeren Wertschöpfungsanteil von nunmehr 6,4 Prozent.

Der seit vielen Jahren zu verzeichnende Prozess der schrittweisen Angleichung der sächsischen Wirtschaftsstruktur an die in Westdeutschland war im Krisenjahr 2009 durch die spürbaren Einschnitte in der Wirtschaftsentwicklung überlagert worden, die letztlich im gesamtdeutschen Maßstab zu massiven Strukturverschiebungen führten. Mit dem Aufschwung im Jahr 2010 stieg der Anteil des Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe und darunter des Verarbeitenden Gewerbes auch in den alten Ländern (ohne Berlin) deutlich, ohne den Stand von 2008 wieder zu erreichen. Dagegen war der Anteil des Dienstleistungssektors nun wieder geringer als im Vorjahr. Insgesamt wurde der Prozess der Angleichung der Wirtschaftsstruktur auch im Jahr 2010 von den aktuellen Entwicklungen überlagert. Somit ist festzuhalten, dass der Wertschöpfungsanteil sowohl des Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe als auch des Verarbeitenden Gewerbes in Sachsen weiterhin geringer ist als in Westdeutschland (alte Länder [ohne Berlin]: 24,5 Prozent bzw. 21,6 Prozent). Die gleiche Aussage trifft auch auf den Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister zu (30,9 Prozent). Auf Ursachen für diesen Unterschied wurde in früheren Aufsätzen eingegangen. [16] Diese Aussagen sind grundsätzlich weiter gültig. Zudem war der Wertschöpfungsanteil in Sachsen auch im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 15,1 Prozent weiterhin deutlich niedriger als in den alten Ländern (ohne Berlin) mit 17,4 Prozent. Dagegen weisen die Bereiche Öffentliche und

private Dienstleister und Baugewerbe in Sachsen immer noch deutlich höhere Wertschöpfungsanteile auf als in den alten Ländern (ohne Berlin). Auch in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) ist der relative Leistungsbeitrag in Sachsen noch 0,2 Prozentpunkte größer.

Erwerbstätigkeit und Verdienste

Entspannung am Arbeitsmarkt – Erwerbstätigenzahl stieg um knapp 14 000 Personen

Im Jahresdurchschnitt 2010 hatten 1 951 000 Erwerbstätige ihren Arbeitsplatz in Sachsen. Diesem Fortschreibungsergebnis zufolge stieg die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zu 2009 um 0,7 Prozent bzw. knapp 14 000 Personen. Damit wurde nach der Einbuße im Krisenjahr 2009 fast wieder das Niveau des Jahres 2008 erreicht (vgl. Abb. 6). Der Zuwachs an Erwerbstätigen betrug sowohl bei den Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen als auch bei den Arbeitnehmern 0,7 Prozent. Er betraf mit einem Anstieg um 1 400 Personen die Selbstständigen bzw. mit 12 400 Personen die Gruppe der Arbeitnehmer. Innerhalb dieser Gruppe stieg die Zahl der Arbeitnehmer ohne marginal Beschäftigte um 1,2 Prozent bzw. knapp 18 000 Personen, d. h. von der Erholung am Arbeitsmarkt profitierten insbesondere sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Im Gegensatz dazu verringerte sich die Zahl der marginal Beschäftigten weiter und zwar im Vergleich zum Jahr 2009 um 2,2 Prozent bzw. 5 300 Personen. Als marginal Beschäftigte zählen neben den geringfügig entlohnten und kurzfristig Beschäftigten

auch Personen in Arbeitsgelegenheiten, so genannten Ein-Euro-Jobs. Bis 2006 nahm die Bedeutung dieser Form der Erwerbstätigkeit kontinuierlich zu, wobei sich ab 2005 die Reformen am Arbeitsmarkt mit dem verstärkten Einsatz von Personen in Ein-Euro-Jobs besonders auswirkten. Im Jahr 2010 betrug der Anteil der marginal Beschäftigten an den Arbeitnehmern in Sachsen 13,9 Prozent. Der höchste Anteil wurde 2006 mit 15,3 Prozent festgestellt.

Deutschlandweit stieg 2010 die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zum Jahr 2009 um 0,5 Prozent bzw. 212 000 Personen. Die Betrachtung der Großraumregionen zeigt in den alten Ländern (ohne Berlin) ebenfalls einen Anstieg um 0,5 Prozent. In den neuen Ländern (ohne Berlin) betrug der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr 0,6 Prozent. Die Veränderungsdaten bewegten sich in den einzelnen Ländern zwischen einem Anstieg um 1,0 Prozent in Berlin und Brandenburg sowie einem Rückgang um 0,4 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern.

Der Zuwachs bei der Zahl der Erwerbstätigen 2010 im Vergleich zum Vorjahr erreichte in Sachsen insbesondere die Dienstleistungsbranche. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wurde ein Zugang in Höhe von 4,0 Prozent bzw. knapp 13 000 Erwerbstätigen festgestellt. Zu diesem Wirtschaftszweig zählen auch die Beschäftigten, die im Rahmen der Überlassung von Arbeitskräften (Zeitarbeit) ihrer Erwerbstätigkeit in anderen Wirtschaftsbereichen nachgingen. Diese Branche erlebte nach dem Einbruch ab Herbst 2008 im Jahr 2010 eine besonders deutliche Belebung. Außerdem stieg die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber 2009 im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister um 0,3 Prozent bzw. 1 700 Personen an. Die positiven Impulse innerhalb dieses Bereichs gingen ausschließlich vom Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen aus. Innerhalb des Produzierenden Gewerbes wies nur das Baugewerbe ein Plus an Erwerbstätigen auf und zwar in Höhe von 2,2 Prozent bzw. knapp 3 500 Personen. Im Verarbeitenden Gewerbe wurde auch 2010 ein Verlust an Arbeitsplätzen festgestellt. Hier ging die Zahl der Erwerbstätigen um 0,7 Prozent oder rund 2 500 Personen zurück. Im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr gab es mit 0,2 Prozent einen geringfügigen Rückgang an Erwerbstätigen im Vergleich zu 2009. Ebenfalls einen Rückgang verzeichnete der Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei). Hier sank die Zahl der Erwerbstätigen um 2,0 Prozent bzw. rund 800 Personen.

Mit dem Rückgang der Erwerbstätigenzahl im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich

der Anteil dieses Bereiches an der Gesamtwirtschaft 2010 auf 17,3 Prozent. Auf das Produzierende Gewerbe insgesamt entfiel ein Anteil von 26,5 Prozent, der sich nur geringfügig verändert hat. Der Anteil des Baugewerbes an allen Erwerbstätigen in Sachsen stieg leicht auf 8,2 Prozent. Dieser Anteil lag auch im Jahr 2010 noch immer deutlich über dem in der gesamten Bundesrepublik von 5,5 Prozent (vgl. Abb. 7) und war auch etwas höher als in den fünf neuen Ländern. 2010 hatten im Dienstleistungssektor 71,5 Prozent der Erwerbstätigen in Sachsen ihren Arbeitsplatz. Gemessen an allen Erwerbstätigen entfielen auf den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr 22,5 Prozent und auf den Bereich Öffentliche und private Dienstleister 31,6 Prozent. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister waren zuletzt 17,3 Prozent aller Erwerbstätigen in Sachsen beschäftigt.

In einigen Wirtschaftsbereichen sind die Unterschiede zwischen dem Erwerbstätigenanteil und dem weiter oben betrachteten Wertschöpfungsanteil nicht unerheblich. Diese Strukturunterschiede zwischen beiden Aggregaten spiegeln sich letztlich in den unterschiedlichen Produktivitätszahlen der einzelnen Wirtschaftsbereiche wieder.

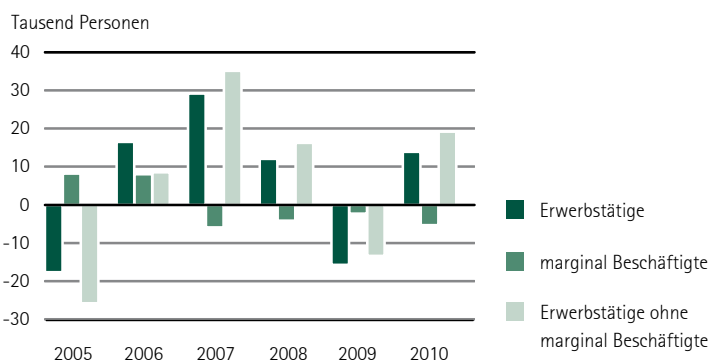
Im Jahr 2009 standen den 1 937 000 Personen, die in Sachsen ihrer Erwerbstätigkeit nachgingen, rund 1 986 200 erwerbstätige Inländer gegenüber. Damit ergab sich auch aktuell ein Auspendlerüberschuss, denn die Zahl der erwerbstätigen Personen mit Wohnort in Sachsen überstieg die Zahl der Erwerbstätigen, die – unabhängig von ihrem jeweiligen Wohnort – ihren Arbeitsplatz in Sachsen hatten. Der Pendlersaldo (Auspendlerüberschuss) betrug 2009 rund 49 200 Personen.

Pro-Kopf-Arbeitszeit der Erwerbstätigen erhöhte sich 2010 auf 1 465 Stunden

Von den rund 1 951 000 Erwerbstätigen in Sachsen wurden 2010 knapp 2,9 Milliarden Arbeitsstunden geleistet. Damit nahm das Arbeitsvolumen gegenüber dem Vorjahr um reichlich 80 Millionen Stunden bzw. 2,9 Prozent zu und erreichte in etwa wieder das Vorkrisenniveau. Zu einem wurde diese Entwicklung durch eine gestiegene Zahl an Erwerbstätigen begünstigt, zum anderen aber auch durch eine deutlich reduzierte Nutzung von Kurzarbeit. Darüber hinaus standen 2010 zwei Arbeitstage mehr zur Verfügung als im Jahr 2009. In den beiden Großraumregionen (jeweils ohne Berlin) sowie in Deutschland insgesamt fiel der Zuwachs mit 2,6 Prozent niedriger als in Sachsen aus.

Das Arbeitsvolumen umfasst die Gesamtzahl der während eines Berichtszeitraumes am jeweiligen Arbeitsort von den Erwerbstätigen

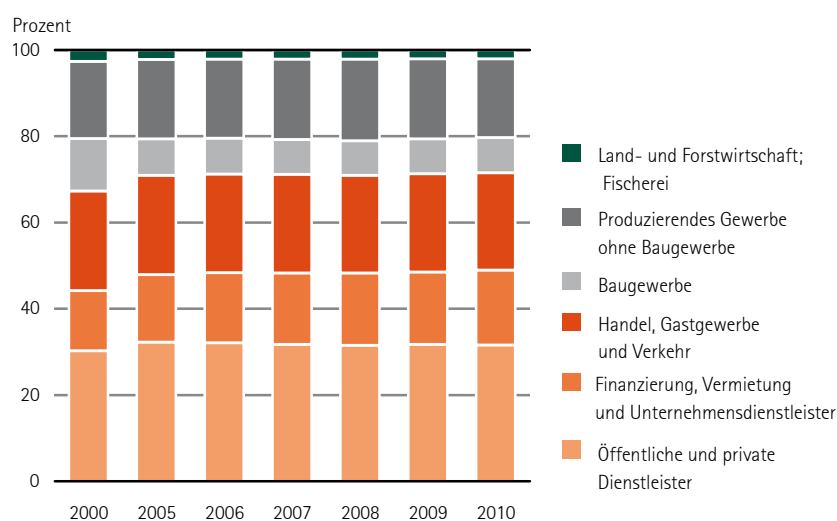
Abb. 6 Erwerbstätige¹⁾ 2005 bis 2010²⁾
Veränderung gegenüber dem Vorjahr



1) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort (ab 2007 vorläufig)

2) Jahr 2010 – Ergebnisse der 1. Fortschreibung

Abb. 7 Erwerbstätige¹⁾ 2000, 2005 bis 2010²⁾ nach Wirtschaftsbereichen



1) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort (ab 2007 vorläufig)

2) Jahr 2010 – Ergebnisse der 1. Fortschreibung

gen tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden – ungeachtet der Intensität und Qualität ihrer Arbeit. Die Ergebnisse für Deutschland fußen auf Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), die vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (AK ETR) entsprechend regionalisiert werden.

Im Jahr 2010 lag die geleistete Arbeitszeit eines Erwerbstätigen in Sachsen im Durchschnitt bei 1 465 Stunden. Das waren 31 Stunden bzw. 2,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Mittel der fünf neuen Länder fiel der entsprechende Wert mit 1 471 Stunden geringfügig höher aus, im Mittel der alten Länder (ohne Berlin) mit 1 408 Stunden dagegen deutlich niedriger. Für Deutschland insgesamt ergab sich pro Erwerbstätigen 2010 eine durchschnittliche geleistete Arbeitszeit von 1 419 Stunden. Dabei reichte die Spanne von 1 391 Stunden je Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen

bis 1 482 Stunden je Erwerbstätigen in Thüringen. Hauptursache für die beträchtliche Abweichung von mehr als 90 Stunden sind die Unterschiede in den tariflich vereinbarten Arbeitszeiten der Arbeitnehmer, individuelle Arbeitszeitregelungen (Voll- oder Teilzeitschäftigung) sowie die variierenden Wirtschaftsstrukturen in Ost und West.

Im Vergleich zum Jahr 2000 hat die mittlere Pro-Kopf-Arbeitszeit eines Erwerbstätigen in Sachsen – bei fünf Werktagen mehr – um 86 Stunden bzw. 5,6 Prozent abgenommen. Während die Zahl der Erwerbstätigen nur um 1,1 Prozent rückläufig war, verringerte sich das Arbeitsvolumen sogar um 6,6 Prozent. In dieser Entwicklung kommt neben der Veränderung des Beschäftigungstrends hin zu mehr Teilzeittätigkeit vor allem auch der verstärkte Zuwachs bei den marginal Beschäftigten bis 2006 (vgl. Abb. 6) zum Ausdruck. Innerhalb der sächsischen Wirtschaft arbeitete ein Erwerbstätiger 2010 im Baugewerbe mit

1 701 Stunden am längsten. Dagegen war im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit durchschnittlich 1 406 Stunden die niedrigste Pro-Kopf-Arbeitszeit zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr nahm ihr Umfang in allen Wirtschaftszweigen zu, darunter in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei), im Baugewerbe und in den drei Dienstleistungsbereichen unterdurchschnittlich. Im Verarbeitenden Gewerbe lag der Zuwachs dagegen bei deutlichen 6,1 Prozent bzw. 89 Stunden auf zuletzt 1 554 Arbeitsstunden je Erwerbstätigen. Hier dürfte dies einmal mehr auf die verstärkte Reduktion der Kurzarbeiter zurückzuführen sein.

Verdienste je Arbeitnehmer 2010 in allen Wirtschaftsbereichen angestiegen

Der Wert der in Sachsen gezahlten Bruttolöhne und -gehälter – eine Teilmenge des Arbeitnehmerentgelts – erreichte 2010 mit mehr als 40,7 Milliarden € einen neuerlichen Höchststand. Gegenüber dem Vorjahr lag der Zuwachs bei 3,3 Prozent. Damit verdiente jeder Arbeitnehmer in Sachsen brutto, d. h. vor Abzug der Lohnsteuern und Sozialbeiträge, im Durchschnitt 23 465 €. Das waren 584 € bzw. 2,6 Prozent mehr als 2009. Im Vergleich zum Jahre 2000 lag der Zuwachs sogar bei über einem Sechstel (17,2 Prozent). Dabei waren 2010 in allen Wirtschaftsbereichen höhere Pro-Kopf-Verdienste als in den vorangegangenen Jahren zu verzeichnen (vgl. Abb. 8). Im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe lag ihr Wert 2010 mit 27 972 € je Arbeitnehmer am höchsten. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug 4,9 Prozent. Im darunter befindlichen Verarbeitenden Gewerbe erhöhten sich die Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer sogar um 5,0 Prozent auf 27 183 €. Damit waren hier im Vorjahresvergleich nicht nur die stärksten relativen Veränderungen sondern auch die deutlichsten absoluten Zuwächse um jeweils rund 1 300 € je Arbeitnehmer zu verzeichnen. Im Baugewerbe verdiente ein Arbeitnehmer 2010 lediglich 21 281 €, 0,4 Prozent mehr als 2009. Innerhalb des Dienstleistungssektors fiel der Pro-Kopf-Verdienst bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern mit 25 709 € im Jahre 2010 erneut am höchsten aus. Die prozentuale Steigerung um 1,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr war gleichermaßen auch für den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr charakteristisch, wo der Verdienst aber nur 18 342 € je Arbeitnehmer betrug. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wurden 2010 Bruttolöhne und -gehälter im Wert von 22 500 € je Arbeitnehmer gezahlt. Binnen Jahresfrist entsprach dies einer Zunahme um 3,2 Prozent. Dabei reichte 2010 der Pro-Kopf-Verdienst bei

den Öffentlichen und privaten Dienstleistern mit 98,3 Prozent schon nahezu vollständig an das bundesdeutsche Durchschnittsniveau heran, während im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe mit 72,9 Prozent bzw. im Verarbeitenden Gewerbe mit 71,7 Prozent noch die größten Angleichungsrückstände bestanden.

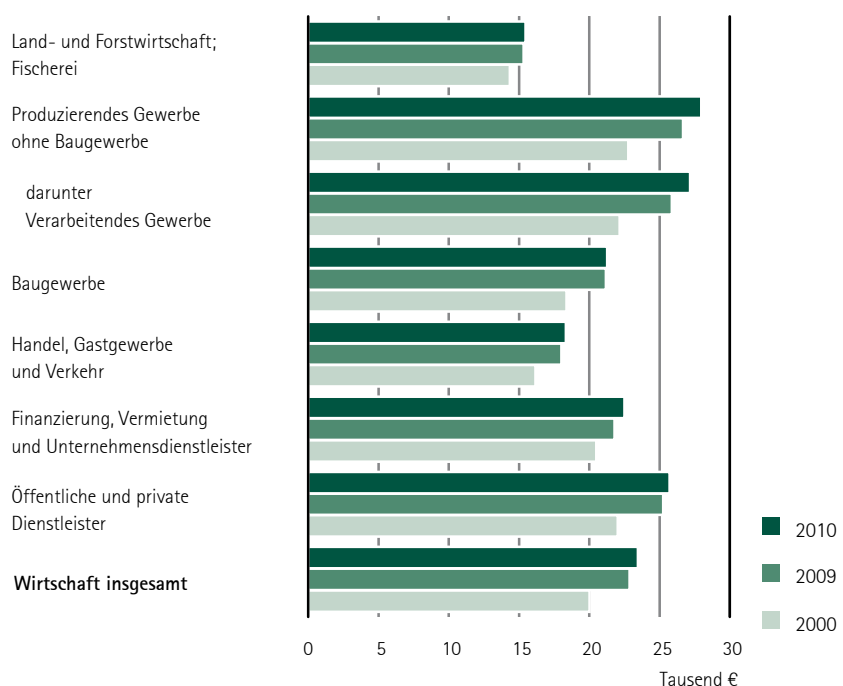
In den neuen Ländern (ohne Berlin) lag der mittlere Bruttojahresverdienst je Arbeitnehmer 2010 mit 23 211 € zwar 2,2 Prozent höher als im Vorjahr, aber dennoch unter jenem in Sachsen. In den alten Ländern (ohne Berlin) betrug er 29 202 €, 2,3 Prozent mehr als 2009. Im bundesdeutschen Durchschnitt verdiente ein Arbeitnehmer 2010 mit 28 293 € ebenfalls 2,3 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Durch die geringere Steigerung im Vergleich zu Sachsen verringerte sich der Abstand zwischen beiden Bruttoverdienstangaben auf 17,1 Prozent im Jahr 2010 und betrug so noch rund 4 800 €.

Der Bruttostundenverdienst eines Arbeitnehmers in Sachsen, der sich aus der Relation von Bruttolöhnen und -gehältern zu tatsächlich geleisteter Arbeitszeit ergibt, lag 2010 bei 16,86 € und damit lediglich zwei Cent bzw. 0,1 Prozent höher als im Jahr zuvor. Niedriger fiel er in den neuen Ländern (ohne Berlin) mit durchschnittlich 16,58 € je Arbeitnehmerstunde aus, um rund ein Viertel höher dagegen sowohl im Mittel der alten Länder (ohne Berlin) mit 21,99 € als auch im Bundesdurchschnitt mit 21,12 € je geleisteter Arbeitsstunde. Im Gegensatz zur Situation in Sachsen

zeigte sich gegenüber 2009 aber in allen drei Fällen ein minimaler Rückgang um einen Cent. Insofern erhöhte sich der Angleichungsstand zwischen Sachsen und Deutschland im Jahre 2010 auf 79,8 Prozent geringfügig weiter. Im Vergleich zu den Pro-Kopf-Jahresverdiensten, bei denen bereits ein Angleichungsstand von 82,9 Prozent erreicht ist, ergab sich bei den Pro-Kopf-Stundenverdiensten somit ein um 3,1 Prozentpunkte größerer Abstand.

Innerhalb der sächsischen Wirtschaft zeigten die Bruttostundenverdienste 2010 gegenüber 2009 zwischen Produzierendem Gewerbe und den Dienstleistungsbereichen eine gegensätzliche Entwicklung. Der höchste Wert war mit 18,71 € je Arbeitnehmerstunde im Bereich Öffentliche und private Dienstleister zu verzeichnen. Dies kam binnen Jahresfrist einer Steigerung um 0,6 Prozent gleich. Auch in den beiden anderen Dienstleistungsbereichen Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit 16,98 € sowie Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 14,08 € waren gegenüber 2009 moderate Zuwächse um 0,8 bzw. 0,1 Prozent zu verzeichnen. Dagegen verdiente man 2010 für die geleistete Arbeitsstunde im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe mit 18,47 € 1,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Darunter wird die Entwicklung insbesondere durch das Verarbeitende Gewerbe bestimmt. Hier lag der entsprechende Wert zuletzt bei 17,97 €, 1,3 Prozent niedriger als 2009. Dabei dürfte die – im Gegensatz zu den personenbezogenen Angaben – rückläufige Entwicklung auch auf

Abb. 8 Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer 2000, 2009 und 2010 nach Wirtschaftsbereichen¹⁾



1) Berechnungsstand: Jahre 2000 und 2009 - August 2010; Jahr 2010 - Februar 2011 (VGR des Bundes)

der mittlerweile wieder stark verminderten Inanspruchnahme der Kurzarbeiterregelung beruhen [17], die das tatsächlich geleistete Arbeitsvolumen entsprechend stark ansteigen lässt. Im Baugewerbe wurden 13,81 € je Arbeitnehmerstunde im Jahr 2010 gezahlt, 0,3 Prozent weniger als 2009. Im Hinblick auf den Angleichungsstand an das durchschnittliche bundesdeutsche Verdienstniveau bewegten sich die Abweichungen von 6,7 Prozentpunkten im Bereich Öffentliche und private Dienstleister bis zu 32,8 Prozentpunkten im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe bzw. 34,2 Prozentpunkten im Verarbeitenden Gewerbe.

Die im Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) gezahlten Bruttolöhne und -gehälter erreichten 2010 mit 15 468 € je Arbeitnehmer bzw. 10,01 € je geleisteter Arbeitnehmerstunde einmal mehr den mit Abstand niedrigsten Stand innerhalb der sächsischen Wirtschaft. Während der Pro-Kopf-Verdienst gegenüber 2009 um 0,8 Prozent zunahm, war beim Bruttostundenverdienst ein Rückgang um 0,7 Prozent festzustellen. Dabei war jedoch sowohl für die personenbezogenen als auch für die zeitbezogenen Angaben ein überdurchschnittlicher Angleichungsstand an die bundesdeutschen Verhältnisse charakteristisch.

Arbeitsmarkt

Die wirtschaftliche Erholung zeigte 2010 deutliche Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Im Jahresdurchschnitt waren in Sachsen 253 135 Arbeitslose registriert und somit 8,9 Prozent weniger als 2009 (vgl. Tab. 2). Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, ist um reichlich einen Prozentpunkt auf 11,8 Prozent gesunken. Dabei verringerte sich die Quote der Frauen auf 11,5 Prozent und die der Männer auf 12,1 Prozent. Im ostdeutschen Durchschnitt war die Arbeitslosenquote mit 12,0 Prozent leicht höher als in Sachsen. Deutlich niedriger lag jedoch das bundesdeutsche Mittel mit 7,7 Prozent.

In den ersten Monaten 2011 bewegte sich die Arbeitslosenzahl in Sachsen ebenfalls unter ihrem Vorjahresniveau. So waren im April insgesamt 240 355 Arbeitslose registriert, 11,5 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote verringerte sich auf 11,3 Prozent.

Nach Altersgruppen betrachtet zeigte sich, dass die Arbeitslosigkeit der unter 25-Jährigen mit 17,6 Prozent besonders deutlich gesunken ist. Die entsprechende Arbeitslosenquote lag mit 10,8 Prozent um einen Prozentpunkt unter der Gesamtarbeitslosenquote. In der Gruppe der 25- bis unter 55-Jährigen ging die Arbeitslosenzahl um 10,3 Prozent zurück.

Um 2,0 Prozent erhöht hat sich indes die Zahl der Arbeitslosen im Alter von 55 Jahren und mehr. Dass sich gleichzeitig die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe auf 15,2 Prozent verringerte, beruht darauf, dass die Zahl der Erwerbspersonen dieser Altersgruppe stärker gestiegen ist als die der Arbeitslosen. Bei der Interpretation der Arbeitslosenzahl der über 55-Jährigen sind die Ende 2007 ausgelaufenen Regelungen des § 428 SGB III zu beachten. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten Arbeitnehmer, die das 58. Lebensjahr vollendet hatten, Arbeitslosengeld unter erleichterten Bedingungen in Anspruch nehmen und wur-

den dann nicht mehr als Arbeitslose gezählt. Der Zahl von 253 135 Arbeitslosen standen 2010 im Jahresdurchschnitt 15 457 gemeldete Arbeitsstellen gegenüber. Das heißt, bei einem Rückgang der Arbeitslosenzahl hat sich das Angebot ungenügender Stellen des sogenannten ersten Arbeitsmarktes um 17,9 Prozent erhöht.

Die Inanspruchnahme von Kurzarbeit hat sich nach dem Krisenjahr 2009 im Verlauf des Jahres 2010 kontinuierlich verringert. Während im Januar noch über 60 000 Beschäftigte von Kurzarbeit betroffen waren, lag ihre Zahl im Oktober bei knapp 13 000. Daneben trug

Tab. 2 Arbeitsmarkt¹⁾

| Merkmal | 2010 | 2009 | Veränderung gegenüber dem Vorjahr | |
|---|----------------|----------------|-----------------------------------|--------------|
| | | | 2010 | 2009 |
| | | | % | |
| Arbeitslose (Personen) | 253 135 | 277 730 | -8,9 | -0,4 |
| und zwar | | | | |
| Frauen | 116 549 | 128 132 | -9,0 | -8,3 |
| Männer | 136 586 | 149 598 | -8,7 | 7,6 |
| im Alter von unter 20 Jahren | 3 354 | 4 323 | -22,4 | -15,0 |
| im Alter von unter 25 Jahren | 25 961 | 31 495 | -17,6 | -1,4 |
| im Alter von 50 Jahren und mehr | 86 952 | 89 597 | -3,0 | 3,2 |
| im Alter von 55 Jahren und mehr | 51 900 | 50 880 | 2,0 | 16,0 |
| Ausländer | 9 628 | 9 892 | -2,7 | -1,4 |
| Arbeitslosenquote (Prozent)²⁾ | 11,8 | 12,9 | x | x |
| Frauen | 11,5 | 12,5 | x | x |
| Männer | 12,1 | 13,2 | x | x |
| im Alter von unter 20 Jahren | 5,3 | 6,0 | x | x |
| im Alter von unter 25 Jahren | 10,8 | 12,5 | x | x |
| im Alter von 50 Jahren und mehr | 14,2 | 14,8 | x | x |
| im Alter von 55 Jahren und mehr | 15,2 | 15,7 | x | x |
| Ausländer | 23,9 | 24,5 | x | x |
| Gemeldete Arbeitsstellen (Anzahl) | 15 457 | 13 107 | 17,9 | -15,6 |
| Ausgewählte arbeitsmarktpolitische Instrumente | | | | |
| Berufliche Weiterbildung | 13 495 | 13 342 | 1,1 | 32,2 |
| Förderung abhängiger Beschäftigung | 22 892 | 24 296 | -5,8 | 13,3 |
| darunter | | | | |
| Eingliederungszuschüsse (einschl. § 421f,p SGB III) | 15 616 | 17 596 | -11,3 | 9,0 |
| Eingliederungszuschüsse für schwerbehinderte Menschen (einschl. § 421f SGB III) | 1 331 | 1 288 | 3,4 | -4,3 |
| Förderung der Selbstständigkeit | 9 625 | 10 692 | -10,0 | -32,6 |
| darunter Gründungszuschuss | 8 565 | 8 337 | 2,7 | -0,5 |
| Arbeitsgelegenheiten nach § 16d SGB II | 31 588 | 32 627 | -3,2 | 1,0 |
| darunter Variante: Mehraufwand ("Ein-Euro-Jobs") | 23 791 | 26 383 | -9,8 | -11,6 |

1) Jahresdurchschnittsangaben; Stand: Mai 2011

2) Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig u. geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten der Mehraufwandsvariante)

Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA)

auch der Einsatz weiterer arbeitsmarktpolitischer Instrumente zur Entlastung des Arbeitsmarktes bei. An Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung nahmen 2010 im Mittel 13 495 Personen und somit 1,1 Prozent mehr als im Jahr zuvor teil. Verminderte Fallzahlen wurden indes bei der Förderung abhängiger Beschäftigung verzeichnet, hier lag eine Abnahme um 5,8 Prozent auf 22 892 Fälle vor. Die zahlenmäßig stärkste Rolle spielten dabei die Eingliederungszuschüsse. Dieses Instrument unterstützt die Eingliederung von Arbeitnehmern mit Vermittlungshemmnissen. Das heißt, nach § 217 SGB III können Arbeitgeber, welche Arbeitnehmer beschäftigen, deren Vermittlung wegen in ihrer Person liegenden Umständen erschwert ist, Zuschüsse zu den Arbeitsentgelten erhalten. Leistungen zur Förderung der Selbstständigkeit erhielten 2010 im Jahresdurchschnitt 9 625 Personen, ein Zehntel weniger als 2009. Dieser Rückgang ist u. a. auf den Wegfall des Existenzgründungszuschusses zurückzuführen, mit dem im Vorjahr noch 977 Personen gefördert wurden. Bei den Gründungszuschüssen, auf die mit 8 565 Personen der größte Teil der Maßnahmen zu Förderung der Selbstständigkeit entfiel, war ein Anstieg um 2,7 Prozent zu verzeichnen. In Arbeitsgelegenheiten nach § 16 d SGB II reduzierte sich die Zahl der Beschäftigten 2010 im Vergleich zu 2009 um 3,2 Prozent auf 31 588 Personen. Den zahlenmäßig stärksten Platz nahmen hier mit 23 791 Fällen die Arbeitsgelegenheiten der Mehraufwandsvariante (sogenannte Ein-Euro-Jobs) ein.

Produktivität

Die Produktivität, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen, betrug im Jahr 2010 in Sachsen 48 696 € (vgl. Tab. 3). Im Vergleich dazu lag das Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) bei 49 904 €. Beide Werte sind größer als die Angaben für 2009. Nach dem gegenwärtigen Berechnungsstand wurden 2009 in der sächsischen Wirtschaft fast 81 Prozent des gesamtdeutschen Produktivitätsniveaus erreicht. Dagegen betrug der Angleichungsstand 2010 – wie 2008, trotz der o. g. Niveauerhöhung – wieder nur knapp 79 Prozent. Die langfristige Entwicklung wird auch hier von den aktuellen Veränderungen bei der gesamtwirtschaftlichen Leistung und der Erwerbstätigenzahl infolge der Wirtschaftskrise und des sich anschließenden Aufschwungs überlagert. Ähnlich verhält sich die Situation im Mittel der fünf neuen Länder, wo der Angleichungsstand nach einer längeren Phase der Stagnation auf einem Niveau von rund 80 Prozent im Jahr 2009 dann auf 82 Prozent stieg und 2010 wieder knapp 81 Prozent betrug. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Angleichungsprozess in den kommenden Jahren darstellen wird.

Der **Produktivitätsindex**⁵⁾ nahm 2010 in Sachsen im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Prozent zu (vgl. Tab. 3). In den beiden Vorjahren war seine Entwicklung rückläufig. Im bundesdeutschen Mittel nahm der Produktivitätsindex 2010 sogar um gut drei Prozent zu, im Durchschnitt der fünf neuen Länder gab es eine 1,5-prozentige Erhöhung.

Stundenproduktivität

Der Quotient aus dem Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) und den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (Arbeitsvolumen) – die Stundenproduktivität – stellt ein weiteres Produktivitätsmaß dar. Mit der in den letzten Jahren verstärkt zu verzeichnenden zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse (Stichworte: Teilzeittätigkeit bzw. marginale Beschäftigung) gewinnt dieses Produktivitätsmaß zunehmend an Bedeutung. Im Unterschied zur Pro-Kopf-Produktivität wird bei dieser Maßzahl der unterschiedliche Arbeitseinsatz der Erwerbstätigen berücksichtigt. Gerade bei den 2009/10 als Folge der Wirtschaftskrise bzw. des sich anschließenden Aufschwungs auseinanderklaffenden Entwicklungen von Erwerbstätigenzahl und tatsächlich geleistetem Arbeitsvolumen ist dies ein nicht zu unterschätzender Tatbestand bei der Produktivitätsmessung.

Je geleisteter Arbeitsstunde wurde 2010 in Sachsen eine gesamtwirtschaftliche Leistung in Höhe von 33,24 € erbracht (vgl. Tab. 3). Damit war die Stundenproduktivität der sächsischen Wirtschaft erneut etwas niedriger als das Mittel der fünf neuen Länder mit 33,94 €. Die gesamtdeutsche Stundenproduktivität betrug 43,51 €. Während die Daten für Sach-

5) Der Produktivitätsindex berücksichtigt auch die Preisveränderungen. Er ist seinerseits der Quotient aus zwei Indizes: Im Zähler steht die preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts bzw. der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche (Kettenindizes) und im Nenner bei der Pro-Kopf-Produktivität die Entwicklung der Erwerbstätigen als Index (vgl. auch [2, S. 18-21]).

Tab. 3 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen und je Erwerbstätigenstunde nach Wirtschaftsbereichen¹⁾

| Merkmal Wirtschaftsbereich | Je Erwerbstätigen | | | | Je Erwerbstätigenstunde | | | |
|--|-----------------------|---------------------------|-----------------------------------|-------------|-------------------------|---------------------------|-----------------------------------|-------------|
| | in jeweiligen Preisen | preisbereinigt, verkettet | | | in jeweiligen Preisen | preisbereinigt, verkettet | | |
| | | 2010 | 2009 | | | 2010 | 2009 | |
| | absolut | Index | Veränderung gegenüber dem Vorjahr | | absolut | Index | Veränderung gegenüber dem Vorjahr | |
| | € | 2000 = 100 | % | | € | 2000 = 100 | % | |
| Bruttoinlandsprodukt | 48 696 | 115,14 | 1,2 | -2,7 | 33,24 | 121,91 | -1,0 | -0,3 |
| Bruttowertschöpfung | 43 650 | 116,81 | 1,5 | -3,3 | 29,80 | 123,69 | -0,7 | -0,9 |
| Land- und Forstwirtschaft; Fischerei | 20 670 | 133,69 | 0,4 | 10,6 | 12,78 | 138,24 | -0,6 | 13,1 |
| Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe | 52 861 | 139,84 | 9,1 | -12,8 | 34,05 | 145,90 | 3,1 | -6,8 |
| darunter Verarbeitendes Gewerbe | 45 064 | 144,03 | 10,6 | -15,3 | 29,00 | 150,56 | 4,3 | -9,1 |
| Baugewerbe | 34 222 | 103,12 | -3,0 | 0,1 | 20,12 | 99,82 | -3,9 | 0,6 |
| Handel, Gastgewerbe und Verkehr | 29 304 | 115,23 | 2,0 | -2,6 | 20,84 | 125,91 | 0,6 | -0,8 |
| Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister | 69 906 | 108,04 | -2,7 | -0,6 | 49,39 | 115,42 | -4,3 | 1,0 |
| Öffentliche und private Dienstleister | 38 077 | 98,90 | -0,3 | 1,1 | 26,95 | 104,38 | -1,7 | 2,0 |

1) Berechnungsstand: Jahr 2009 - August 2010; Jahr 2010 - Februar 2011 (VGR des Bundes)

sen unter denen von 2009 lagen, war dies sowohl im Mittel der fünf neuen Länder als auch im Bundesdurchschnitt nicht der Fall. Zurückzuführen ist dies auf unterschiedliche regionale Entwicklungen der Angaben im Zähler und im Nenner dieses Quotienten. Obwohl in Sachsen damit zuletzt gut 76 Prozent des bundesdeutschen Wertes erreicht wurden, war die Angleichung bei dieser Kennzahl noch nicht so weit fortgeschritten wie beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen.

Der entsprechende **Produktivitätsindex**⁶⁾ nahm in Sachsen 2010 gegenüber dem Vorjahr um ein Prozent ab, nachdem auch für die beiden Vorjahre jeweils ein geringer Rückgang vorlag. Im Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) lag ebenfalls zum dritten Mal in Folge eine Verminderung vor. Dagegen stieg er im Bundesdurchschnitt 2010 um ein Prozent.

Gegenüber dem Jahr 2000 betrug 2010 die Gesamtentwicklung der Stundenproduktivität in Sachsen knapp 22 Prozent, im Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) nahezu 20 Prozent. Im gesamtdeutschen Maßstab erhöhte sie sich dagegen nur um gut neun Prozent. Diese Entwicklungsangaben zur Stundenproduktivität liegen deutlich über denen der Pro-Kopf-Produktivität, gemessen mit Hilfe des entsprechenden Produktivitätsindex. Dessen Gesamtentwicklung seit 2000 betrug in Sachsen rund 15 Prozent, in den fünf neuen Ländern reichlich zwölf Prozent und im Bundesmittel lediglich gut fünf Prozent.

Produktivität in den Wirtschaftsbereichen

Die absolut höchste Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen innerhalb der sächsischen Wirtschaft konnte mit 69 906 € auch 2010 wieder im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister festgestellt werden (vgl. Tab. 3). Dieser Wert entspricht allerdings nur 73 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus. Die geringste Produktivität wurde erneut in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) mit 20 670 € je Erwerbstätigen verzeichnet. Dies bedeutet hier jedoch fast 90 Prozent Angleichung an den Bundesdurchschnitt. Bei der Produktivität im Bereich Öffentliche und private Dienstleister wurde dabei sogar noch ein geringfügig höherer Angleichungsstand erreicht. Im Verarbeitenden Gewerbe betrug 2010 die Pro-Kopf-Leistung 45 064 €. Mit 71 Prozent war in diesem Wirtschaftsbereich der gegenwärtig geringste Angleichungsstand an das gesamtdeutsche Produktivitätsniveau festzustellen. Die Werte sind Resultat sehr unterschiedlicher Entwicklungen der Ausgangsdaten für diese Produktivitätszahl in

den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes war 2010 beispielsweise eine außerordentlich kräftige Steigerung des Produktivitätsindex zu verzeichnen und zwar um mehr als ein Zehntel. Die Produktivitätszunahme gegenüber dem Jahr 2000 betrug 44 Prozent. Im Vergleich zur Entwicklung in den anderen Wirtschaftsbereichen war dies die deutlichste Zunahme (vgl. Tab. 3). Im Jahr 2010 gab es allerdings auch Wirtschaftsbereiche, in denen rückläufige Entwicklungen des Produktivitätsindex im Vorjahresvergleich vorlagen. Dies betraf das Baugewerbe sowie die Dienstleistungsreiche Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie Öffentliche und private Dienstleister.

Der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wies 2010 mit 49,39 € auch die höchste *Stundenproduktivität* auf. Dies entspricht gut 74 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus, womit der Angleichungsprozess hier geringfügig weiter fortgeschritten ist als bei der Pro-Kopf-Produktivität. In der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) konnte 2010 eine Stundenproduktivität erreicht werden, die zwar fast 96 Prozent des bundesdeutschen Mittels entspricht, je geleisteter Arbeitsstunde wurden hier allerdings lediglich 12,78 € erwirtschaftet. Im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr konnten mit 20,84 € je geleisteter Arbeitsstunde – im Prinzip analog zur Pro-Kopf-Produktivität – gut 76 Prozent des gesamtdeutschen Produktivitätsniveaus erreicht werden. In allen anderen Wirtschaftsbereichen war der Angleichungsstand bei der Stundenproduktivität geringer als bei der Pro-Kopf-Produktivität.

Die entsprechenden **Indizes der Stundenproduktivität der einzelnen Wirtschaftsbereiche** wiesen im Jahr 2010 entweder deutlich geringere Steigerungen oder dem absoluten Betrag nach größere Rückgänge auf wie die Indizes, die auf Basis der Erwerbstätigenentwicklung bestimmt wurden (vgl. Tab. 3). Hier spiegeln sich die unterschiedlichen Entwicklungen von geleisteten Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen) und Erwerbstätigenzahl in den Bereichen wider. Im Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) kam es sogar zu einem Vorzeichenwechsel. Bei der Einschätzung dieser Entwicklungen im Jahr 2010 muss berücksichtigt werden, dass sich im Krisenjahr 2009 in allen Bereichen die Entwicklungen beim Index der Stundenproduktivität günstiger darstellten als beim Index der Pro-Kopf-Produktivität. Beispielsweise betrug der Rückgang der Stundenproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe nur 9,1 Prozent, der der Pro-Kopf-Produktivität dagegen 15,3 Prozent. Auch

gegenüber dem Jahr 2000 entwickelte sich der Index der Stundenproduktivität in allen Bereichen – mit Ausnahme des Baugewerbes – insgesamt dynamischer als dies beim Index der Pro-Kopf-Produktivität der Fall ist. Diese Daten verdeutlichen einmal mehr, dass eine Produktivitätsmessung auf der Basis von Pro-Kopf-Angaben allein nicht ausreichend ist, um die Wirtschaftsentwicklung zu analysieren.

Lohnstückkosten

Die Lohnstückkosten sind – neben den Produktivitätsangaben und den Informationen zu den Lohnkosten bzw. den Verdiensten – ein wichtiger Indikator zur Betrachtung der Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität von Regionen bzw. Wirtschaftsbereichen. Mit dieser Kennzahl werden die Lohnkosten in Relation zur Produktivität des Produktionsfaktors Arbeit gesetzt.⁷⁾ Grundsätzlich gilt, je günstiger das Verhältnis der Kosten des Arbeitseinsatzes zur Produktivität ausfällt, d. h. je niedriger der Lohnkostendruck ist, desto mehr gewinnt die Region bzw. der Wirtschaftsbereich für künftige Investoren an Attraktivität. Bei der Beurteilung der Daten ist jedoch zu berücksichtigen, dass in hochentwickelten Volkswirtschaften generell ein hohes Lohnstückkostenniveau vorliegt.

Der **Lohnstückkostenindex**⁸⁾ wies im Jahr 2010 für Sachsen einen Anstieg von 1,3 Prozent auf. Auch für die neuen Länder (ohne Berlin) wurde 2010 mit 0,7 Prozent ein leichtes Plus ausgewiesen. Dagegen verringerte sich dieser Index im bundesdeutschen Mittel um 0,9 Prozent. In Sachsen gab es bereits 2008 und 2009 eine Zunahme, so dass sich die in der Tendenz rückläufige Entwicklung aus den Jahren zuvor erneut nicht fortsetzte. Außerdem konnte 2010 mit einem Index von 100,8 der Wert aus dem Jahr 2000 (=100) erstmals überschritten werden. Der gesamt-

6) Vgl. Fußnote 5) Im Unterschied zum dort angeführten Produktivitätsindex steht beim Index der Stundenproduktivität im Nenner die Entwicklung der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen als Index (vgl. auch [2, S. 154]).

7) Die nachfolgend verwendeten Angaben zu den Lohnstückkosten fußen auf dem so genannten Personenkonzept: Quotient aus Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Lohnkosten) im Zähler und Bruttoinlandsprodukt bzw. Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen (Produktivität) im Nenner. Daneben gibt es das Stundenkonzept, bei dem mit Angaben zu den Lohnkosten bzw. zur Produktivität auf der Basis von Daten zu den geleisteten Arbeitsstunden gearbeitet wird (vgl. auch [2, S. 154]).

8) Der Lohnstückkostenindex berücksichtigt die Preisveränderungen. Er ist seinerseits der Quotient aus zwei Indizes: Im Zähler steht die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Lohnkosten (Index) und im Nenner die preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (bzw. der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche) je Erwerbstätigen als Index (Personenkonzept). Beim Stundenkonzept wird im Nenner auf den Index der preisbereinigten Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (bzw. der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche) je geleisteter Arbeitsstunde zurückgegriffen (vgl. auch [2, S. 155]).

deutsche Lohnstückkostenindex stand – trotz der Verminderung am aktuellen Rand – dagegen 2010 bei 106,0.

Die gesamtwirtschaftlichen **Lohnstückkosten** Sachsens (*Personenkonzept*) lagen im Jahr 2010 mit 59,4 Prozent weiterhin geringfügig über dem bundesdeutschen Mittel von 56,6 Prozent. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Prozess der Angleichung der Lohnkosten an das gesamtdeutsche Niveau mit 82,8 Prozent gegenwärtig weiter fortgeschritten ist als bei der Produktivität mit knapp 79 Prozent. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet, sind allerdings im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe mit 66,1 Prozent die Lohnstückkosten auch 2010 in Sachsen – trotz unterschiedlich starker Auswirkungen von Wirtschaftskrise und anschließendem Aufschwung – weiterhin geringer als im gesamtdeutschen Durchschnitt mit 68,9 Prozent. In diesem Bereich wird die Entwicklung maßgeblich vom Verarbeitenden Gewerbe bestimmt. Allerdings lagen dessen Lohnstückkosten 2010 in Sachsen mit 74,7 Prozent erstmals seit längerem geringfügig über dem deutschen Mittel von 74,0 Prozent. Auch wenn am aktuellen Rand im Verarbeitenden Gewerbe für die Produktivität im Vergleich zu den Lohnkosten ein minimal geringerer Angleichungsstand an die gesamtdeutschen Werte ausgewiesen wird, ist – mit Blick auf die vorangegangenen sieben Jahre – eine Standortattraktivität Sachsens durchaus noch gegeben.

Eine Betrachtung der Lohnstückkosten nach dem **Stundenkonzept** führt grundsätzlich zu keinen anderen Aussagen. Für die Gesamtwirtschaft wies dieser Lohnstückkostenindex im Jahr 2010 für Sachsen einen Anstieg von 1,1 Prozent auf, wobei auch hier das dritte Jahr in Folge eine Zunahme vorlag. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten

Sachsens (*Stundenkonzept*) lagen im Jahr 2010 mit 62,5 Prozent weiterhin geringfügig über dem bundesdeutschen Mittel von 59,9 Prozent, da auch hier der Prozess der Angleichung der Lohnkosten an das gesamtdeutsche Niveau mit knapp 80 Prozent gegenwärtig weiter fortgeschritten ist als bei der Stundenproduktivität mit gut 76 Prozent. Für den Bereich des sächsischen Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe wurden 2010 mit 67,8 Prozent ebenfalls geringere Lohnstückkosten als im gesamtdeutschen Durchschnitt mit 70,3 Prozent ausgewiesen.

Außenhandel⁹⁾

Ausfuhr

Die Ausfuhr (Spezialhandel) aus Sachsen erreichte im Jahr 2010 einen Gesamtwert von 24,9 Milliarden € (vgl. Tab. 4). Damit wurde nicht nur das Ergebnis des Krisenjahres 2009 um 27,5 Prozent überschritten. Es konnte der höchste Ausfuhrwert für Sachsen bisher verzeichnet werden (vgl. Abb. 9). Bundesweit wurde das stärkste Ausfuhrplus seit der Ölkrise notiert: Die Exporte stiegen 2010 um 19,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dabei ist allerdings zu beachten, dass 2010 die Ausfuhrpreise um durchschnittlich 3,4 Prozent gestiegen sind (2009: -2,2 Prozent). [18] Zu Jahresbeginn 2011 legten die sächsischen Exporte weiter zu. Mit 7,1 Milliarden € war deren Wert im ersten Quartal 2011 um 34,7 Prozent höher als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Den größten Teil der Ausfuhr bildeten auch im Jahr 2010 die Güter der gewerblichen Wirtschaft. Hier lag ein Plus von 25,8 Prozent auf 23,2 Milliarden € vor. Darunter waren Enderzeugnisse im Wert von 19,5 Milliarden €. Den höchsten Stellenwert hatten dabei – wie

bereits in den Vorjahren – die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit 9,6 Milliarden €. Im Vergleich zu 2009 waren das fast zwei Drittel mehr.

Mit Blick auf die wichtigsten Handelspartner zeigt sich exportseitig folgendes Bild. Das Gros der sächsischen Lieferungen ging 2010 mit 2,3 Milliarden € nach China. Der Zuwachs im Vergleich zu 2009 lag bei überdurchschnittlichen 71,2 Prozent. Als weitere bedeutende Exportpartner folgten die USA mit 1,9 Milliarden € und Frankreich mit 1,5 Milliarden €. Der Vorjahresvergleich ergab für die USA ein Plus von 67,2 Prozent. Der Wert der nach Frankreich ausgeführten Waren stieg um 26,8 Prozent. Bei den Exporten in alle genannten Länder dominierten die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus.

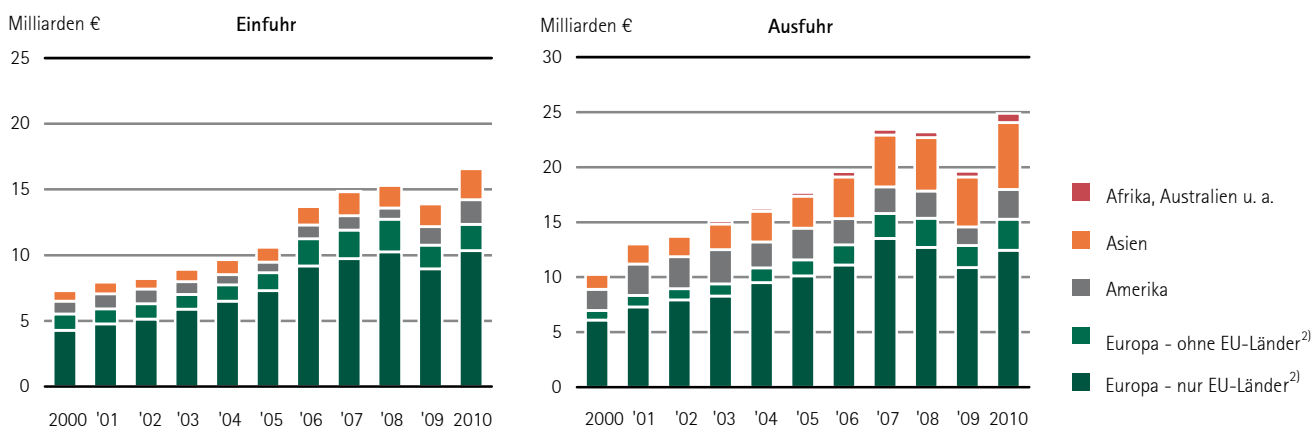
Einfuhr

Die Einfuhr (Generalhandel) nach Sachsen erhöhte sich 2010 gegenüber dem Vorjahr um 22,6 Prozent auf 16,7 Milliarden €. Auch die Einfuhr erreichte damit den bisher höchsten Wert für Sachsen (vgl. Tab. 4 und Abb. 9). Hier sei darauf hingewiesen, dass die Einfuhrpreise nach einem Rückgang 2009 um 8,6 Prozent im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 7,8 Prozent gestiegen sind. [18] Im ersten Quartal 2011 lagen die Importe mit einem Wert von 5,1 Milliarden € um 46,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Die Güter der gewerblichen Wirtschaft stellten im Jahr 2010 mit 14,5 Milliarden € den Hauptteil der sächsischen Importe dar. Darunter waren die Enderzeugnisse mit 10,3 Milliarden € die wertmäßig stärkste Gruppe. Hervorzuheben sind dabei wie bei der Ausfuhr die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit einem Wert von 3,2 Milliarden €, 3,6 Prozent

9) Alle Angaben zum Außenhandel sind vorläufig.

Abb. 9 Außenhandel 2000 bis 2010 nach Kontinenten¹⁾



1) Jahr 2010 – vorläufige Ergebnisse
2) EU-Länder – Beitrittsländer Stand 2010

Tab. 4 Außenhandel ¹⁾

| Merkmal | 2010 | 2009 | Veränderung gegenüber dem Vorjahr | |
|--|---------------|---------------|-----------------------------------|--------------|
| | | | 2010 | 2009 |
| | Mill. € | | % | |
| Ausfuhr (Spezialhandel) ²⁾ | 24 873 | 19 501 | 27,5 | -15,9 |
| nach Warengruppen | | | | |
| Ernährungswirtschaft | 886 | 839 | 5,6 | -8,1 |
| Gewerbliche Wirtschaft | 23 214 | 18 457 | 25,8 | -16,1 |
| darunter Enderzeugnisse | 19 498 | 15 251 | 27,8 | -14,6 |
| darunter | | | | |
| Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus | 9 595 | 5 819 | 64,9 | -17,6 |
| Erzeugnisse des Maschinenbaus | 3 015 | 2 854 | 5,6 | -23,2 |
| Elektrotechnische Erzeugnisse | 2 880 | 2 650 | 8,7 | -18,4 |
| nach Ländern | | | | |
| EU-Länder ³⁾ | 12 438 | 10 749 | 15,7 | -15,2 |
| darunter | | | | |
| Frankreich | 1 514 | 1 194 | 26,8 | -9,7 |
| Italien | 1 369 | 1 227 | 11,6 | -11,0 |
| Polen | 1 350 | 1 200 | 12,5 | -19,1 |
| Tschechische Republik | 1 181 | 987 | 19,7 | -21,5 |
| Volksrepublik China | 2 303 | 1 345 | 71,2 | 4,5 |
| Vereinigte Staaten | 1 875 | 1 122 | 67,2 | -34,2 |
| Russische Föderation | 718 | 520 | 38,0 | -41,3 |
| Einfuhr (Generalhandel) ²⁾ | 16 685 | 13 605 | 22,6 | -11,6 |
| nach Warengruppen | | | | |
| Ernährungswirtschaft | 934 | 936 | -0,3 | -11,0 |
| Gewerbliche Wirtschaft | 14 506 | 12 264 | 18,3 | -11,2 |
| darunter | | | | |
| Rohstoffe | 1 102 | 1 085 | 1,6 | -20,9 |
| darunter Erdöl und Erdgas | 943 | 954 | -1,2 | -22,8 |
| Enderzeugnisse | 10 279 | 8 663 | 18,7 | -3,4 |
| darunter | | | | |
| Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus | 3 173 | 3 061 | 3,6 | 2,3 |
| Elektrotechnische Erzeugnisse | 1 618 | 1 246 | 29,8 | -10,7 |
| Erzeugnisse des Maschinenbaus | 2 033 | 1 382 | 47,1 | -22,3 |
| nach Ländern | | | | |
| EU-Länder ³⁾ | 10 343 | 8 577 | 20,6 | -16,3 |
| darunter | | | | |
| Tschechische Republik | 2 643 | 2 638 | 0,2 | 0,9 |
| Österreich | 1 080 | 804 | 34,3 | -2,9 |
| Polen | 1 020 | 936 | 9,1 | -27,0 |
| Frankreich | 946 | 710 | 33,1 | -36,8 |
| Vereinigte Staaten | 1 612 | 1 249 | 29,0 | 91,2 |
| Russische Föderation | 1 271 | 1 177 | 8,0 | -30,9 |
| Volksrepublik China | 627 | 524 | 19,6 | -12,1 |

1) 2010 vorläufige Angaben

2) einschließlich Rückwaren, Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbarer Handelswaren

3) EU-Länder – Beitrittsländer Stand 2010

mehr als im Vorjahr. Dem folgten Erzeugnisse des Maschinenbaus mit 2,0 Milliarden €. Hier stieg die Einfuhr deutlich um 47,1 Prozent. Bei den elektrotechnischen Erzeugnissen mit

rund 1,6 Milliarden € erhöhte sich die Einfuhr im Vorjahresvergleich um 29,8 Prozent. Wichtigstes Herkunftsland sächsischer Importe war erneut die Tschechische Republik

mit 2,6 Milliarden €. Verglichen mit dem Vorjahr lag hier nur ein leichter Zuwachs von 0,2 Prozent vor. Sachsen bezog auch 2010 aus seinem Nachbarland in erster Linie Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus. In der Rangliste der wichtigsten Einfuhrpartner folgte die USA mit Lieferungen im Wert von 1,6 Milliarden €, 29,0 Prozent mehr als 2009. Dazu trug u. a. die Einfuhr von Luftfahrzeugen im Wert von rund 0,8 Milliarden € bei. Platz drei unter den Ursprungsländern belegte die Russische Föderation mit einem Warenwert von 1,3 Milliarden €. Hier war verglichen mit dem Vorjahr ein Plus von 8,0 Prozent zu verzeichnen. An der Spitze der Einfuhrgüter standen dabei Erdöl und Erdgas.

Preisentwicklung

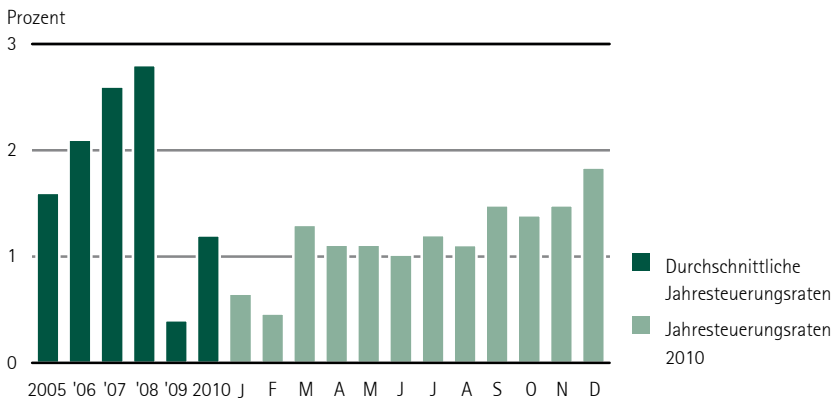
Verbraucherpreise

Im Jahr 2010 betrug die durchschnittliche Jahresteuierung in Sachsen 1,2 Prozent. Sie war damit dreimal so hoch wie 2009, lag aber deutlich unter dem für 2008 ausgewiesenen Wert von 2,8 Prozent (vgl. Abb. 10). Somit entsprach die Entwicklung in Sachsen dem gesamtdeutschen Trend.

Im Verlauf des Jahres 2010 hat sich die Teuerungsrate in Sachsen mit steigender Tendenz entwickelt – sie kletterte von 0,7 Prozent im Januar auf 1,8 Prozent im Dezember. Auch in den ersten vier Monaten 2011 zog die Teuerung weiter an. Im April wurde mit 2,5 Prozent die kräftigste Jahresteuierungsrate seit Oktober 2008 (2,7 Prozent) verzeichnet.

Innerhalb der Gütergruppen vollzogen sich 2010 markante Entwicklungen in den Bereichen „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“, „Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ sowie „Verkehr“. Hier wechselten die Jahresteuierungsraten jeweils aus dem negativen in den positiven Wertebereich, d. h. es waren zuletzt Preissteigerungen zu verzeichnen (vgl. Abb. 11). Nachdem das Preisniveau bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken 2009 um 1,2 Prozent gesunken war, stand 2010 eine Teuerung von 1,6 Prozent zu Buche. So mussten die Verbraucher beispielsweise für Obst 4,7 Prozent und für Gemüse 7,1 Prozent mehr bezahlen. Einen großen Beitrag an der Inflationsrate 2010 hatte der Teilindex „Verkehr“, welcher sich um 3,6 Prozent erhöhte, obgleich er 2009 noch um 1,8 Prozent gefallen war. Deutlich teurer wurden dabei mit 11,2 Prozent die Kraftstoffe. In der Hauptgruppe „Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“ – der Bereich, welcher mit dem höchsten Wägungsanteil in den Gesamtindex eingeht – stieg das Preisniveau 2010 gegenüber dem Vorjahr um 0,9 Prozent (2009: -0,1 Prozent). Ein enormer

Abb. 10 Teuerungsraten 2005 bis 2010



Anstieg wurde mit 22,5 Prozent bei Heizöl verzeichnet.

Verbraucherfreundlich zeigt sich dagegen bereits über einen längeren Zeitraum der Bereich „Nachrichtenübermittlung“ mit deutlichen Preissenkungen für die Konsumenten – 2010 lag hier das Preisniveau um 2,0 Prozent unter dem des Vorjahres.

Baupreise

Die Baupreise in Sachsen erhöhten sich im Jahresmittel 2010 bei nahezu allen Bauwerksarten (vgl. Tab. 5). Der Neubau von Wohngebäuden verteuerte sich im Jahresdurchschnitt 2010 gegenüber 2009 um 1,1 Prozent. Ebenfalls ist ein Anstieg des Preisniveaus bei

Bürogebäuden um 1,6 Prozent, bei gewerblichen Betriebsgebäuden um 1,2 Prozent, bei Brücken im Straßenbau um 0,6 Prozent sowie bei Ortskanälen um 1,5 Prozent zu verzeichnen. Nur im Straßenbau lagen die Preise im Jahresdurchschnitt 2010 0,3 Prozent unter dem Vorjahreswert.

Gewerbeanzeigen und Insolvenzen

Gewerbeanzeigen

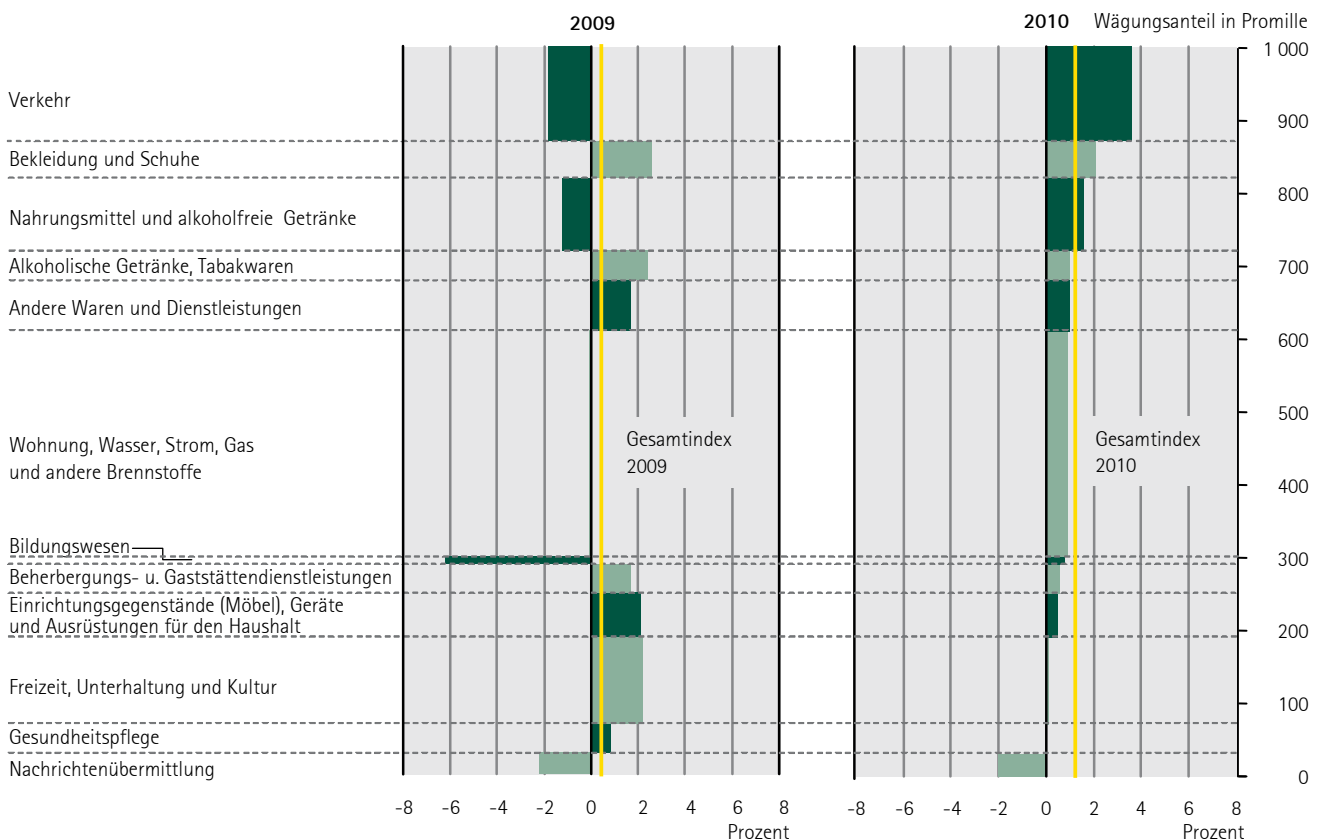
Bei den sächsischen Gewerbeämtern erfolgten im Jahr 2010 insgesamt 38 200 Gewerbeanmeldungen und 34 661 Gewerbeabmeldungen. Sowohl bei den An- als auch den

Abmeldungen bedeutete dies ein gut einprozentiges Minus im Vergleich zu 2009. Im Jahr 2010 betrafen fast 79 Prozent der Meldungen Einzelunternehmen und 12 Prozent GmbHs. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet, verzeichnete der Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen mit 23 Prozent der Gewerbeanmeldungen und 27 Prozent der Gewerbeabmeldungen erneut die jeweils höchsten Fallzahlen. Das Verhältnis der An- und Abmeldungen insgesamt zueinander blieb mit 100 zu 91 gegenüber dem Vorjahr unverändert, wobei es hier große Unterschiede in den einzelnen Wirtschaftsbereichen gibt.

Insolvenzen

Im Jahr 2010 wurden in Sachsen insgesamt 8 712 Insolvenzverfahren gemeldet, dies waren 81 Verfahren bzw. 0,9 Prozent mehr als 2009. Dabei erhöhte sich die Verfahrenszahl für Private Personen und Nachlässe um 4,6 Prozent auf 6 699 Fälle, während sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 11,8 Prozent auf 1 713 Fälle verringerte. Unter den Wirtschaftsbereichen war die stärkste Abnahme im Baugewerbe zu verzeichnen. 340 der insolventen Unternehmen hatten ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt in dieser Branche, gut ein Viertel weniger als ein Jahr zuvor. Höhere Insolvenzzahlen als 2009 wurden indes im Bereich „Erbringung

Abb. 11 Verbraucherpreisindex (2005=100) – Jahresteuerraten 2009 und 2010 nach Hauptgruppen



Tab. 5 Preisindizes für Bauwerke (Neubau) ¹⁾

| Merkmal | 2010 | 2009 | Veränderung gegenüber dem Vorjahr | |
|-----------------------------|------------|-------|-----------------------------------|------|
| | | | 2010 | 2009 |
| | 2005 = 100 | | % | |
| Wohngebäude | 114,1 | 112,9 | 1,1 | 0,9 |
| Rohbauarbeiten | 112,6 | 111,8 | 0,7 | -0,3 |
| Ausbauarbeiten | 115,5 | 113,7 | 1,6 | 1,8 |
| Bürogebäude | 115,6 | 113,8 | 1,6 | 1,4 |
| Gewerbliche Betriebsgebäude | 116,1 | 114,7 | 1,2 | 1,1 |
| Straßenbau | 116,1 | 116,5 | -0,3 | 1,1 |
| Brücken im Straßenbau | 114,0 | 113,3 | 0,6 | -0,7 |
| Ortskanäle | 115,8 | 114,1 | 1,5 | 1,8 |

1) Jahresdurchschnittsangaben

von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen" verzeichnet. Hier lag eine Zunahme um 2,5 Prozent auf 167 Fälle vor.

Leonore Hesse, Dipl.-Ökon., Referentin Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Erwerbstätigkeit

Carola Hoffmann, Dipl.-Math., Referentin Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt

Heike Matticzki, Dipl.-Ökon., Fachverantwortliche Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt

Dr. Andreas Oettel, Referent Gesamtwirtschaftliche Analysen

Dr. Wolf-Dietmar Speich, Referatsleiter Wirtschaftsanalysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Roman Straube, Dipl.-Volksw., Wissenschaftlicher Mitarbeiter Gesamtwirtschaftliche Analysen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Zuletzt: Hesse, L., C. Hoffmann, H. Matticzki, A. Oettel u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2009 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 3/2010, S. 2 - 15.
- [2] Wirtschaft in Sachsen. Ergebnisse der amtlichen Statistik 2010. Statistischer Bericht, Z I 2 - j/10, Kamenz 2011.
- [3] Speich, W.-D.: Wie wird das Wirtschaftswachstum ermittelt? In: Statistik in Sachsen, 1/2009, S. 7 - 14.
- [4] Erläuterungen und Veröffentlichungstermine für Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Bruttowertschöpfung (BWS). Unter: http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/xplan_BIP.asp.
- [5] Pressemitteilungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen vom 24. September 2009 bzw. 2010, jeweils zur Wirtschaftsentwicklung im 1. Halbjahr.
- [6] Aufschwung setzt sich fort - Europäische Schuldenkrise noch ungelöst. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2011. In: ifo Schnelldienst, 8/2011, S. 1ff.
- [7] Pressemitteilung des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie „Dynamisches Wachstum stärkt Kaufkraft und Arbeitsmarkt“ vom 14. April 2011. Unter: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Presse/pressemitteilungen,did=386598.html>.
- [8] Deutschland im Aufschwung - den Wohlstand von morgen sichern. Jahreswirtschaftsbericht 2011 der Bundesregierung. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), Berlin 2011, hier S. 7.
- [9] Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes vom 13. und 24. Mai 2011 zur Wirtschaftsentwicklung im 1. Quartal 2011. Unter: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/05/PD11__188__811,templateId=renderPrint.psml http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/05/PD11__197__811,templateId=renderPrint.psml

[10] Pressemitteilung des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie „Deutsche Wirtschaft in glänzender Verfassung“ vom 24. Mai 2011. Unter: <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Presse/pressemitteilungen,did=391188.html>

[11] ifo Pressemitteilung vom 17. Januar 2011: Konjunkturprognose Ostdeutschland und Sachsen 2010/2011. Unter: http://www.cesifo-group.de/portal/page/portal/ifoContent/N/data/forecasts/forecasts_container/C_kprog20101214/kprogost-20110117-PM.pdf.

[12] Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen vom 30. Mai 2011 „Sachsens Industrie im März 2011“. Unter: <http://www.statistik.sachsen.de/html/15736.htm>

[13] Oettel, A.: Das Baugewerbe in Sachsen 2010. In: Statistik in Sachsen, 2/2011, S. 10 - 17.

[14] Branchenreport Baugewerbe in Sachsen 1990 bis 2009. Sonderheft 2/2010, Kamenz 2010; Branchenreport Baugewerbe 2010. Tabellenband. Statistischer Bericht, Kamenz 2011

[15] Hild, R.: Automobilindustrie: Starkes Wachstum mit günstiger Perspektive. In: ifo Schnelldienst, 6/2011, S. 36 ff.

[16] Groß, B., C. Hoffmann u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2001 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 1-2/2002, S. 1-19, hier S. 5 f.

[17] Vgl. [2], S. 32

[18] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes zu den Außenhandelspreisen vom 28. April 2011. Unter: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/04/PD11__165__614,templateId=renderPrint.psml